

Handzettel zur geplanten Reform von WDR 3

18-3-2012

Der Offene Brief der „Initiative Kultur für den Rundfunk“ zur geplanten neuerlichen Programmreform von WDR3 ist eine grundsätzliche Kritik an der Entwicklung des Kulturradios der letzten Jahre und fordert deshalb einen grundsätzlichen Richtungswechsel. Gerade deshalb geht es auch um die vielen Details der jetzigen Änderungspläne. Sollte die Reform umgesetzt werden, könnten die beteiligten WDR3-Mitarbeiter die wesentlichen Aufgaben eines aktuellen und relevanten Kulturradios noch weniger erfüllen. Seit Beginn der öffentlichen Kontroverse um die WDR3 Reform bemüht sich die WDR-Geschäftsleitung jedoch, die Tragweite der Änderungen zu verharmlosen. Deswegen möchten wir Ihnen einen detaillierten Einblick in die wesentlichen Reformvorhaben ermöglichen.

In Kürze: Das soll die geplante Reform von WDR 3 ändern:

Erstens: Abgeschafft werden vier mal 8 Minuten „Journal“, also 32 Minuten (Montag bis Freitag)

Der Hörfunkdirektor rechnet vor, dass an diesen Sendeplätzen in Zukunft drei mal 5 Minuten 0-Ton-Nachrichten gesendet würden, macht 15 Minuten. Und dass man nun außerdem (das ist neu und eine Reaktion auf die öffentliche Kritik) um 18 Uhr, zu Beginn der „Resonanzen“, eine 20minütige politische Tageszusammenfassung mit Kommentaren, Hintergrund etc. einführen werde. Das bedeute gar drei Minuten mehr politische Berichterstattung.

Nicht gesagt wird, dass die bei der Reform 2008 leider stark verkürzten (und umbenannten) 8-Minuten-Journale die letzten Plätze im Tagesprogramm sind, die mehr bieten als eine kurze Information über aktuelle Ereignisse (wie es die Nachrichten tun). In den Journalen ist immerhin noch ein kurzer Kommentar oder ein Hintergrundstück möglich, es sind also noch politische Sendungen, die der

Orientierung dienen – in den künftig auf drei der vier Journal-Plätze geplanten O-Ton-Nachrichten gibt es dagegen noch weniger Information als in den normalen Nachrichten, weil die O-Töne statt der Information nur der Illustration dienen.

Das heißt: Bis 18 Uhr fehlt dem WDR 3-Hörer jede Form von einordnender politischer Berichterstattung.

Und: Inhalte brauchen Zeit, die aber nicht einfach durch das Zusammenrechnen von (O-Ton-)Nachrichtenminuten entsteht.

Nicht gesagt wird, dass die Moderatoren des „Journals“ ihre Jobs verloren haben und die neue Tageszusammenfassung um 18 Uhr in Zukunft kostengünstig von den Resonanzen-Moderatoren mitpräsentiert werden soll. Zudem: Diese Kolleginnen und Kollegen zeichnen sich durch ihre Fähigkeit aus, eine Feuilleton-Sendung zu moderieren. Mit einer dichten tagesaktuellen politischen Berichterstattung hat die Mehrheit von ihnen keine Erfahrung. Das scheint aber für die Geschäftsleitung keine Rolle zu spielen – und ist ein weiterer Hinweis darauf, dass Fachkenntnisse nicht mehr geachtet werden. Die immer mehr um sich greifende Haltung ist: Jeder kann alles, irgendwie.

Nicht gesagt wird also auch, dass ausgerechnet das Kulturprogramm des WDR die wichtigste öffentlich-rechtliche Stärke, nämlich Fachkompetenz und die daraus entstehenden Qualitätsmaßstäbe an allen Stellen des Programms nach und nach aufgibt.

Zweitens: Abgeschafft werden die Resonanzen in ihrer jetzigen Form (Montag bis Freitag)

In Zukunft sollen sie dem Feierabend-Hörer, so die Vorstellung der Geschäftsleitung, einen leicht konsumierbaren Überblick über die Kulturereignisse des Tages geben.

Nicht gesagt wird, dass eine Sendung, die derzeit noch das kulturelle und politische Feuilleton des WDR-Hörfunks ist, in Zukunft von Wiederholungen bestimmt werden soll. Der aktuelle zweiminütige „Kulturkommentar“ und das kurze „Live-Gespräch“ ersetzen hier nichts – diese Beitragsformen gab es bisher in den „Resonanzen“

sowieso. Nur gründlicher und ausführlicher. Kommentare oder Essays sind bislang vier oder fünf Minuten lang, Gespräche mindestens sechs Minuten oder gar in zwei Teilen und doppelt so lang – mit Zeit also für Nachfragen, für Nachdenkliches und Tiefergehendes.

Nicht gesagt wird, dass die neuen „Resonanzen“ nach einer strikten Stundenuhr abgespult werden sollen – alles ist genau festgelegt: Wie lang wann welcher Beitrag sein darf, wann die Moderatoren in welcher Länge so genannte „Profilmoderationen“, also irgendeine persönlich formulierte Information oder Meinung über den Sender bringen sollen. Konfektionsware also, wie man sie landauf, landab überall hört – aber keine originelle, einzigartige WDR3-Sendung mehr, die wegen ihrer Themen- und Formenvielfalt von vielen Kulturschaffenden in NRW hoch geschätzt wird.

Nicht gesagt wird also, was diese Fortentwicklung bedeutet: nämlich mehr vom Gleichen statt neuer Blickwinkel und Aspekte und sperriger Fragen. Magazinware, die man leicht überall einsetzen und wiederholen kann, statt einer lebendigen und oft überraschenden Mischung.

Nicht gesagt wird, dass die Veränderung der Resonanzen hin zu einer Wiederholungssendung für viele Autoren einen ersatzlosen Abbau von wichtigen Arbeitsmöglichkeiten bedeutet – und nicht nur für die Handvoll von Freien, denen man aufgrund der Tarifverträge eine Kündigung geschickt hat. Eingespart werden rund 250.000 Euro – eine Summe, die sich – vor dem Hintergrund einer meist bescheidenen materiellen Existenz – Dutzende von Autoren geteilt haben.

Nicht gesagt wird, dass dann, wenn Autoren keine Sendeplätze mehr finden für Hintergrundberichte, Rezensionen, kleine Reportagen oder Kommentare, Essays und Satirisches, dies auch die Vertiefung und Weiterentwicklung ihrer Fachkompetenz gefährdet - zusätzlich zu ihrer materiellen Existenz.

Nicht gesagt wird, dass man durch die Wiederholung von Beiträgen des selben Tages sogar noch die Wiederholungshonorare einspart.

Drittens: Rund 40 einstündige Sendeplätze für Original-Featureproduktionen aus den Themenbereichen Musik und Literatur sollen gestrichen werden (am Sonntag) und künftig eine Abspielstätte für Wiederholungen sein.

Zwar sagt der Hörfunkdirektor inzwischen, dass man das Musik- und Literaturfeature nicht völlig abschaffen, sondern an anderer Stelle „integrieren“ werde. Auch gibt es nach der massiven Kritik Überlegungen, an den Feiertagen einen Platz für das Musikfeature zu schaffen.

Nicht gesagt wird aber, dass selbst dann weiterhin rund 30 Original-Featureplätze wegfallen würden.

Nicht erwähnt wird, dass die Anzahl der Musik- und der Literaturfeature schon bei den letzten Reformen stark reduziert wurde.

Nicht erwähnt wird, dass das Profil des kultur-politischen und künstlerischen Featureplatzes am Samstag, in das Musik und/oder Literatur hinein“integriert“ werden sollen, dadurch zerstört würde.

Nicht erwähnt wird, dass auf einem solchen multi-thematischen Sendeplatz ein spezielles Musikfeature bis zur Unkenntlichkeit und Beliebigkeit verschwinden würde, statt als „Königdisziplin der Musikvermittlung“ auf einem eigenen wöchentlichen Sendeplatz herausgestellt zu werden.

Nicht erwähnt wird, dass es sich (in diesem Fall) in Zukunft nur noch um eine von einer zentralen Feature-(Wort)-Redaktion bestellte und abgenommene Sendung handelt. Ein Musikfeature, das diesen Titel verdient, braucht aber eine der musikalischen Belange ihres Gegenstandes kundige Fachredaktion aus dem Bereich der Musik. Und auch die Produktion dieses Features kann nicht in den Händen von musikunkundigen Regisseuren liegen.

Nicht erwähnt werden ebenfalls die schon mit den früheren Reformen ebenfalls drastisch reduzierten Original-Sendeplätze für Feature und Hörspiel.

Viertens: Ersatzlos gestrichen wird die Sendung „Resonanzen weltweit“ (Sonntag)

Diese Sendung mit Kulturthemen aus aller Welt wurde erst 2008 eingeführt. Sie war das letzte innovative Projekt auf WDR3. Dahinter steckte der richtige Gedanke, dass Kultur DAS Mittel zur Völkerverständigung ist.

Nicht gesagt wird, dass dieser Sendung vom ersten Tag an weder personell noch finanziell eine Chance zur Entwicklung gegeben wurde. Die Resonanzen-Redakteure mussten sie nebenbei planen, der Reiseetat für die Autoren war gleich null (bei einer Sendung mit weltweiten Themen). So musste man oft das senden, was zufällig im Ausland befindliche Autoren anboten. Die Entwicklung eines eigenen Profils oder inhaltlicher Kriterien hätte zusätzliches Personal und mehr Etat gebraucht.

Fünftens: Statt der bisherigen Sendung „Resonanzen weltweit“ soll es nun am Sonntag ein neues Kulturmagazin geben – mit dem originellen Namen „Kultur am Sonntag“.

Die ersten Konzepte sahen pragmatisch (kein zusätzliches Personal) Serien, Wochenrückblick, Gespräche mit Kulturjournalisten, Musikrezension und Quizfragen vor. Nun verspricht der Hörfunkdirektor eine ganz andere kreative, anspruchsvolle, besondere Kultursendung.

Nicht gesagt wird: Es gibt trotz dieser Versprechen kein zusätzliches Personal.

Sechstens: Ersatzlos gestrichen wird nun auch der letzte Sendeplatz für die Musikpassagen (am Samstag)

Nicht gesagt wird, dass diese Sendung der „Rest“ einer ursprünglich täglichen Sendung von 15 bis 18 Uhr ist, die das gesamte Spektrum der auf WDR 3 gespielten Musik abbildete. Das heterogene Programm wurde von einer thematischen Klammer gehalten. Die Programme wurden wie im Klassik Forum von den Autoren-Moderatoren selbst zusammengestellt. Ein besonderes Merkmal war auch die dezentrale Redaktion: ca. sechs Redakteure wirkten dabei mit.

Verdrängung: Wenn also der Hörfunkdirektor (Brief vom 6.3.2012 an Prof. Dr. Hans-Joachim Lenger, Punkt 2) behauptet, die „Musikpassagen in ihrer jetzigen Form sind kein Markenzeichen von WDR 3“, dann leugnet oder verdrängt er bewusst die Geschichte dieser Sendung. Hieß es zunächst, deren Themen seien nicht täglich geeignet und in einer wöchentlichen Sendung besser aufgehoben, heißt es nun zum gleichen Sendeinhalt „kein WDR 3-Markenzeichen“; wieder einmal zeigt sich hier die völlige argumentatorische Beliebigkeit.

Siebtens: Mit Ausnahme des Klassikforums soll in Zukunft das gesamte Tages-Musikprogramm mit Hilfe eines Computerprogramms zusammengestellt werden.

Gegen eine Unterstützung der Programmgestalter durch den Computer, die ja bereits praktiziert wird, und gegen deren kontinuierliche Weiterentwicklung ist natürlich gar nichts einzuwenden.

Nicht gesagt wird aber, dass z.B. im Falle der nachmittäglichen „Passagen“ (12.05-15.00 Uhr) die Dinge auf den Kopf gestellt werden. Ausgangspunkt waren bislang die durch einen Programmgestalter gebauten Programme. In Zukunft sollen diese Tätigkeiten durch freie Mitarbeiter der zentralen Planungsredaktion wahrgenommen werden, die lediglich ein computergeneriertes Programm in Details verändern. Es liegt doch auf der Hand, dass ein handgemachtes, vom Computer unterstütztes Musik-Programm anders klingt als ein computergeneriertes und von freien Mitarbeitern allenfalls frisiertes.

Ein Wort noch zu dem Argument, die vom Computer erstellten Programme setzten Redakteurskapazitäten frei: das ist zunächst ein janusköpfiges Argument, denn freie Kapazitäten kann man nicht nur am Ort selbst anders verwenden, sondern auch prinzipiell ganz einsparen (Stichwort: Programmerstellung ohne „störende“ Fachredaktionen). Dann bedeutet aber die Umstellung auf ein solches Computer-Programm zunächst Mehrarbeit in einem weit höheren Maße, als später Kräfte freigesetzt werden.

Nicht genannt werden können konkrete sachliche und inhaltliche Verbesserungen aufgrund eines durch Computer erstellten Programms.

Achtens: Mit der Aufteilung der Wellen in zwei „Säulen“ (PG Aktuelle Kultur und PG Musik und Radiokunst) wird die Musikfachabteilung zerschlagen.

Auch hier muss im Prozess dieser sich selbst vergessenen Reform in die Vergangenheit geblickt werden, denn sonst kann die Gegenwart nicht richtig verstanden und die Zukunft nicht qualifiziert gestaltet werden.

Nicht gesagt wird: Mit der Einrichtung der „Welle WDR 3“ Ende der 90er Jahre wurde die „Hauptabteilung Musik“ aufgelöst. Bis dahin waren vier Klangkörper und sämtliche mit Musik im WDR befassten Redaktionen unter einem - reich gegliederten – organisatorischen Dach. Die synergetischen Effekte gingen so weit, dass nicht nur Musikproduktion und Senderredaktion in einer Hand lagen, sondern die leitenden Musikredakteure auch gleichzeitig die Produzenten der verschiedenen Klangkörper waren. Es ist klar, dass Produktion und Redaktion näher beieinander lagen als im jetzigen Zustand, wo die HA Chor und Orchester, die Abteilung Musikproduktion und die Programmgruppe Musik zu drei völlig unterschiedlichen Organisationseinheiten gehören, die sich hierarchisch nur auf der Ebene der Hörfunkdirektion begegnen können.

Nun soll auch noch die Programmgruppe Musik in WDR3 aufgelöst werden - aufgrund rein formaler, tageszeitbedingter Kriterien.

Nicht gesagt wird: Wieder einmal geht hier die Form vor dem Inhalt, denn eine einheitliche Planung und Durchführung im Hause, sowie die Vertretung der musikalischen Belange nach Außen kann dann nur fragmentiert wahr genommen werden. Wer eigentlich soll den Westdeutschen Rundfunk bei den Treffen der ARD-Musikchefs vertreten? Der Chefdirigent des Sinfonieorchesters vielleicht? Und bezüglich der Musikplanungen sollen die Redaktionen die Befehlsempfänger einer sich bereits jetzt aufblähenden Zentralredaktion werden.

Nicht gesagt wird: Die Auflösung der PG Musik zugunsten willkürlicher Zuordnungen zu dem Konstrukt zweier neuer Programmgruppen ist ein Stich ins Herz der Musik auf WDR 3. Das spiegelt auch die Besetzung der Programmgruppenleiter-Positionen. De facto ist die eine bereits besetzt – mit einem Vertreter des Wortes. Die andere Position wurde nicht etwa analog vorläufig mit

dem Leiter der Programmgruppe Musik besetzt; vielmehr wurde dieser zu einer Ressortleitung (s.u.) degradiert und die Stelle soll ausgeschrieben werden. Man wird sehen, nach welchen Kriterien.

Nicht erwähnt wird: Zu allem Überfluss wird nun noch eine neue Hierarchie-Ebene eingezogen: die Ressortleitung. Wer sich im Ressort Tagesprogramm Werktag der Illusion hingab, nach der Besetzung der Programmgruppenleitung mit einem „Wort-Menschen“ käme nun wenigstens hier die Musik zu Zuge, denn es geht auch um WDR 3 prägende Musiksendungen wie „Klassik Forum, „Passagen“ und „TonArt“ (wobei die Musik auch in den anderen Sendungen dieses Ressorts eine wichtige Rolle spielt: „Mosaik“, „Resonanzen“), der sieht sich wiederum getäuscht, da auch diese Position eine musikfremde Person besetzt. Nach der Frage um die Kriterien für diese Besetzung, meinte der Wellenchef nur, man habe in der Tat nicht wählen lassen. Von allen diesen Besetzungen erfuhren die Mitarbeiter von WDR 3 übrigens im Zuge einer power-point-Präsentation als „fait accompli“. Das noch als Wort zur angeblichen Offenheit und Durchlässigkeit des Reformprozesses.

Neuntens: Die Einführung einer so genannten Planungsredaktion

Verschwiegen wird: Um die Einrichtung und die Kompetenzen der vorgesehenen Planungsredaktion gibt es seit Wochen Auseinandersetzungen der Redakteure mit der Wellenleitung und der Hörfunkdirektion. Zwar hat niemand etwas gegen die zentrale Organisation von Großprojekten oder das Führen von Terminlisten durch eine „Planungsredaktion“ einzuwenden, zudem ist der ursprüngliche Plan, dass die Planungsredakteure über jeden einzelnen Beitrag die letzte Entscheidung treffen sollen („Kontrolle der Sendeplatzkonformität“) schrittweise zurückgenommen worden, aber gleichzeitig ist immer weniger zu erkennen, was das Ganze nun noch für einen Sinn macht. Das Führen von Terminlisten könnten auch Hospitanten oder Assistenten übernehmen, und die Planung von Großprojekten wäre in sendungsübergreifenden Konferenzen zu erledigen. Die Planungsredaktion zieht nur Redakteure aus dem Redaktionen ab und führt zu permanenten Querelen über Kompetenzen und künftige Arbeitsabläufe: Wo und wie kann die Planungsredaktion in die Programmplanung der einzelnen Sendungen eingreifen, woher bezieht die Planungsredaktion eine höhere Kompetenz, warum sind die Planungsredakteure seit

Monaten mit der Planung der Planungsredaktion beschäftigt, was hat die Einrichtung einer Planungsredaktion mit den Gedankenspielen über eine ARD-weit durchgeschaltete Kulturwelle zu tun, warum fehlen wegen dieser von fast allen Kolleginnen und Kollegen abgelehnten Planungsredaktion Kolleginnen und Kollegen in den Sendeteams (früher Redaktionen)?

Verschwiegen wird, dass die noch im Februar (siehe das insgesamt sehr aufschlussreiche Plenumsprotokoll vom 10. Februar 2012) angekündigten Fachteams gar nicht zustande kommen, da es wegen Personalverschiebung ins Internet, Planungsredaktion und zusätzlichen Hierarchien gar nicht mehr genügend Kolleginnen und Kollegen für die Fachteams gibt. Übrig geblieben ist allein das Fachteam Literatur. Wie oben mehrfach erwähnt, geht es schon lange nicht mehr um den Schutz und die Förderung von Fachkompetenz. Jeder soll alles können – und wenn nicht, scheint es auch nicht so schlimm.

Früher, das muss einmal gesagt werden, wurde nicht nur WDR3, sondern wurden auch die anderen WDR-Programme von Köpfen, von Fachkollegen, von Experten bevölkert. Heute sollen die Redakteure in erster Linie Medienarbeiter, also Verwalter sein.

Zum Schluss:

Bei der geplanten Programm- und Organisationsreform handelt es sich nicht um Kleinigkeiten, sondern um eine weitere massive Reduzierung von Qualität zugunsten von Formatierung und neuen Kontrollmechanismen.

Nicht gesagt wird: Den Redakteuren soll derzeit durch Drohungen der Mut zum Protest gegen die Reformpläne genommen werden. Wenn der Rundfunkrat die Programmreform ablehne, so wird verbreitet, bedeute das nicht zwangsläufig die Rücknahme der Organisationsreform (Aufteilung der Musikabteilung, Planungsredaktion...). Das wiederum hätte zur Folge, dass die jetzigen Sendungen mit weniger Personal realisiert werden müssten, da ja schon Kolleginnen und

Kollegen in die Planungsredaktion oder ins Internet oder in neue Hierarchien abgezogen würden.

Nicht gesagt wird eben auch, dass die Organisationsreform selbst schon eine Programmreform ist, weil sie zwangsläufig Form, Inhalte und Qualität von Sendungen ändert.

Die Geschäftsleitung, so zeigt diese Auflistung, scheint auf Hörer oder Rundfunkräte zu hoffen, die das alles nicht durchschauen und deshalb auf Ihre Ablenkungsmanöver hereinfallen.